

# Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Anklagungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und sollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

## Der Hexenkessel am Balkan.

Es brodelt, siedet und zischt in den Bergen des Balkan. Raum, daß der Schnee zu schmelzen begonnen hat, machen sich schon wieder die mazedonischen Banden bemerkbar. Angefangene Revolutionen versagen wohl regelmäßig ihre Wirkung, aber mit den Erhebungen im Hexenkessel am Balkan hat es so seine eigene Wirkung. Mit den mazedonischen Insurgenten und den bulgarischen Helfern würde die Türkei gewiß fertig werden, zumal sie durch ein imposantes Truppenaufgebot in der Lage ist, das große Gebiet in Schach zu halten. Aber man weiß nur zu gut, daß die kleinen Balkanstaaten ein sehr, sagen wir intensives Interesse an den Vorgängen in Mazedonien haben und man muß leider trotz aller offiziellen Ablehnungen und aller ministeriellen Erklärungen den Verdacht hegen, daß man im Zentrum des Hexenkessels am Balkan die Hoffnungen durchaus nicht auf eine friedliche Gestaltung der Lage gesetzt hat.

Gerade das Gegenteil ist der Fall! Man wird nicht vergessen dürfen, daß es starker Einwirkung bedurft, um insbesondere in Sofia klar zu machen, eine Erfüllung der bulgarischen Aspiration sei derzeit ausgeschlossen, Russland und Österreich-Ungarn würden dafür Sorge tragen, der Türkei recht eindringlich ihre Reformvorschläge zu empfehlen und für den Fall der Ablehnung derselben auf die unheilvollen Konsequenzen in einer gewiß nicht mißzuverstehenden Form aufmerksam zu machen.

Die Reformvorschläge sind fertig und werden demnächst dem Sultan unterbreitet. Entschließt

sich der Großherr, sie nicht nur anzunehmen, sondern auch getreu durchzuführen, dann haben die Großmächte keinen Grund, sich fernerhin in das Verhältnis zwischen Souverän und Untertan einzumengen.

Die Regierung in Sofia hat eine Protestnote an die Mächte gegen die angeblichen türkischen Mobilisierungen gerichtet und läßt jetzt offiziell verbreiten, daß sie im Falle weiterer Konzentrationen türkischer Truppen an der bulgarischen Grenze zur Mobilmachung zweier Armeedivisionen sich veranlaßt sehen werde, wozu sie übrigens die einleitenden Schritte bereits unternommen hat.

Die Türkei bestreitet Tag für Tag, daß sie neue Truppen mobilisiere und betont, daß sie lediglich die notwendigen Vorkehrungen in den mazedonischen sogenannten „Vajalets“ getroffen habe.

Die Richtigkeit dieser Behauptung kennt man in Sofia und kein bulgarischer Staatsmann kann so dummkopfisch sein, zu glauben, daß die Türkei an ein offensives Vorgehen gegen das Fürstentum denkt.

Die Pforte hat gerade genug andere Sorgen und ist durchaus nicht von Sinnen, daß sie einen Krieg gegen Bulgarien planen sollte. Und wenn auch die jüngste bulgarische Episode nicht allzu tragisch genommen werden darf, so ist sie dennoch charakteristisch für die Schachzüge der bulgarischen Politik und es wird wieder eines kalten Wasserstrahles bedürfen, um die Herren in Sofia daran zu mahnen, daß sie am besten taten, sich völlig neutral zu verhalten.

Es brodelt und zischt im Hexenkessel des

Balkans und der Ernst der Situation darf nicht verkannt werden wegen des gefährlichen Terrains, das der Balkan stets war und ist.

Gerade aber weil die Lage am Balkan jetzt gefährlicher ist als seit Jahren, muß mit aller Entschiedenheit den Versuchen entgegengetreten werden, um um jeden Preis Beunruhigung in die Bevölkerung zu tragen.

Es mag Elemente geben, welche ein Interesse daran haben, das von Russland und Österreich-Ungarn vorgeschlagene Reformwerk zu stören und in der Tat wäre nichts verhängnisvoller, als diesen Widerstand gegen die Reformen zu schüren.

Im Kessel mag es sieden und brodeln, eine Störung des europäischen Friedens ist wohl nicht zu befürchten, denn ein jeder Staat, der ein solches Beginnen wagen würde, bliebe isoliert und hätte gewiß auf keinerlei Unterstützung zu rechnen.

Das wird man schließlich auch in Sofia einsehen, wo man wieder einmal mit dem Feuer spielt und unter den Hexenkessel bedeutend heizt, das wird man in Belgrad verstehen müssen, wo das bulgarische Feuerschüren ansteckend wirken könnte.

Der Kessel wird übergehen, wenn die Türkei die vorgeschlagenen Reformen nicht zur Durchbringung bringen wollte. Vor allem muß ihr Zeit dazu gelassen werden und wer jetzt schon zu rumoren beginnt, der befürchtet damit nur, daß er seine eigenen Interessen verfolgt. Interessen, die eine Besserung der Verhältnisse in Mazedonien schwer erhoffen lassen.

Ostreich-Ungarn und Russland sind fest

eine glückliche Hinzufügung des Himmels, etwa wie der Zuckerguß auf der Brodtorte. Es fiel mir kaum auf, daß sein Auditorium stets nur aus unreifen, impressionablen Burschen bestand und daß er uns oft in hämischer Weise hofmeisteerte und jede Regung jugendlicher Begeisterung mit seiner überlegenen Suade zu ersticken suchte.

Nichts ist bekanntlich so leicht, als den treuherzigen Glauben an höhere Dinge durch höhnische Witzeleien zu verschüchtern; unser Mann machte von solchen Mäzen sehr reichlichen Gebrauch, namentlich für unsere deutsch-patriotischen Hoffnungen hatte der boshaftie Kiel ein ganzes Arsenal überreichender Stinkbühnen in Bereitschaft. Aber auch sonst! Den armen Schluckern, welche die Mehrzahl bildeten und zu denen auch ich gehörte, predigte er Hass gegen die Besitzenden und Geringstätigung lohnbringender Arbeit; denen aber, die von zu Hause etwas zu knabbern hatten, vereckelte er die elterliche Fürsorge durch die liebliche Phrase „Eigentum ist Diebstahl;“ den Gottessfürchtigen machte er mit angeblicher Naturwissenschaft die Hölle heiß, ohne ihnen den geringsten Ersatz für den Rückhalt der Religion bieten zu können; Bismarck schlug er mit Birkow und umgekehrt und alle Größen der Weltgeschichte schrumpften unter seinen Treppenwiken zu traurigen Glückspilzen zusammen. Am Schlimmsten lamen die Dichter weg, die er fast noch mehr hafte als die Weiber.

Allmählich aber erzeugte seine Hyperkrise

in uns eine Art von psychischem Bauchweh — die Infektion, die Vergiftung hatte begonnen; doch der Verlauf der Erkrankung war bei den Einzelnen sehr verschieden. Die Schwerblütigen, mit Misstrauen und Neid erblich belasteten, behielten den pessimistischen Klaps wohl zeitlebens, die Leichtblütigen hassen sich durch Erbrechen. Indessen verhinderte es unser Mangel an Lebenserfahrung, daß wir nun das infektiöse Wesen des Mannes sofort erkannten; wir nahmen sein sardonisches Gesicht immer noch ernst und dispierten ehrlich mit ihm, während die kleine Kellnerin, die uns bediente, in ihrem gesunden weiblichen Instinkt ihn vom ersten Tage an richtig taxirt hatte. „Wie Sie sich nur mit so einem eiligen, unheimlichen Menschen so lange herumstreiten mögen,“ sagte sie oft zu uns.

Eigentlich verdächtig wurde der Kerl mir und meinen Gesinnungsgegnern zuerst auf dem Gebiete der Politik. Das lag an unserer Jugend und an der Zeit. Es war zu Anfang der 80er Jahre, alles war damals — trotz dem Nationalverein — nebelhaftes Sehnen. Die Leidenschaft des Hoffenden ist immer größer, als die des Besitzenden — beati possidentes. So geht es auch mit der männlichsten der Leidenschaften, derjenigen, welche uns mehr als alle andern (die Liebe nicht ausgenommen) zur Selbstaufopferung und zum Vergießen von Menschenblut hinreichen kann, dem Patriotismus: wenn er sich sicher fühlt, dann wird er faul.

## Der Brunnenvergäster.

Mit ihm ist es mir ergangen wie Herrn Lehmann mit dem ähnlichen von Zwillingsschwestern. Die Geschichte soll sich auf der alten Dresdner Brücke zugetragen haben, welche im Rufe steht, optische Täuschungen dieser Art zu begünstigen: „Nein, wie man sich täuschen kann,“ (sagte nämlich Herr Lehmann,) — als ich Sie ganz von weitem am andern Ende der Brücke sah, da glaubte ich, Sie seien Ihr Herr Bruder; als Sie dann so etwa in der Mitte waren, dachte ich, Sie seien es selbst; — und nun, wo Sie vor mir stehen, sehe ich, daß Sie doch Ihr Herr Bruder sind.“

Es kommt eben ganz darauf an, wo und wann man sich auf der Bebensbrücke begegnet. Als ich den Brunnenvergäster kennen lernte, war ich ebenso unerfahren als jung, ebenso naiv als gesund, ein ganz und gar verschlissener und verjahrter, vom quasi Bauernjungen zum Kleinreisenzler avancierter Krautmeier. Der viel ältere Mann imponierte mir kolossal mit seinen überraschenden Sophismen, seiner fast perversen Besessenheit und Menschenlepsis und ich fühlte mich zunächst hochgeehrt durch die Herablassung womit er, der geriebene Großstädter, auch mir — wir waren unser mehrere — seine geistreichen Belehrungen zum besten gab. Dass er meine biederer Lebensanschauungen und Grundsätze gehörig unter die Schere nahm, erschien mir als

entschlossen, den Dingen eine friedliche Entwicklung zu geben, es ist zunächst die Sache der Türkei, freundlichem Rate zu folgen, wie es die Pflicht der Balkanstaaten ist, das Reformwerk nicht zu stören.

Unsere Monarchie kann ihrer Obliegenheit, ein Friedenswächter zu sein, vollauf in der Rolle des aufmerksamen Beobachters und Wächters nachkommen, über Mittel verfügt sie auch ohne besondere Vorlehrungen, von den Ereignissen sich nicht überraschen zu lassen.

Bei diesem Sieden und Brodeln im Hegenkessel des Balkan mögen auch die Diplomaten ruhiges Blut bewahren, obgleich man den Kessel in den Vordergrund drängt, obgleich von demselben die Lust durch die spannendsten Dämpfe erfüllt erscheint.

Bis jetzt ist der Kessel noch nicht übergegangen, die Dämpfe müssen nicht unbedingt eine Explosion verursachen, die professionellen Beunruhiger, für die die jetzige Zeit allerdings nicht ungünstig ist, werden hoffentlich eine unsterbliche Blamage erleben!

## Aus Stadt und Land.

(Personalnachricht.) Im Befinden des erkrankten Sekretärs, Herrn Ernst Schalow, trat eine solche Verschlimmerung ein, daß sein Leben nur mehr nach Tagen zu zählen ist. Er erkennt niemand mehr.

(Vortrag.) Mittwoch den 18. d. M. findet der vierte volkstümliche Vortrag des Lehrkörpers des Kaiser Franz Josef-Gymnasiums im Physiksaal der Anstalt (II. Stock) um 8 Uhr abends statt und zwar wird Professor Hans Pirchegger über den „vulkanischen Ausbruch auf den Antillen im Jahre 1902“ sprechen. Dazu ergeht hiermit die Einladung.

(Schlußkränzchen der Friedrich Eichlerschen Tanzschule.) In den Räumlichkeiten des Deutschen Heim herrschte am 7. d. M. recht rege Faschingsfreude und fröhliche Tanzlust, hübsche Damen in duftigen Kleidern und schneidige Tänzer tummelten sich am Parkett. Der Abend wurde mit einer Polonaise unter den Klängen unserer flott spielenden Musikvereinskapelle unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters M. Hohberg eröffnet. Darauf reihten sich einige neue Schultänze, ausgeführt von den Schülern des Herrn Tanzmeisters Fr. Eichler, sowie Sonderaufführungen von anmutigen Pettauer Damen aus, deren graziöse Tanzkunst mit

Wenige Jahre später (z. B. nach der Schlacht bei Sedan) wäre mit das Geschimpfe auf die deutsche Einheit und die preußische Kraft, auf die wir unsere Hoffnung gesetzt hatten, sehr Wurst gewesen. Aber damals kam es zu den heftigsten Erörterungen, wobei dem fraglichen Herrn die Ehre eines politischen Gegners erwiesen wurde. Damals fiel in der Debatte das Wort, das die Lebenden für immer entfremden sollte: einer von uns nannte ihn „vaterlandsloses Schwein.“

Der Jugend flinkes Richtschnürt ist der Bon. Es stand mir nun fest: er gehörte zu den Unholden, die aus tiefer, philosophischer Überzeugung das Böse wirken, ein leibhaftiger Mephistopheles. So erschien er mir auf der Mitte der Brücke als zielbewußter Selbtsimensch. Erst später, als mein Heidentrespekt vor den guten wie den schlechten Philosophen in die Brüche gegangen war, fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Der politische Pessimismus ist nämlich, bei Gebildeten sicher noch mehr als bei Ungebildeten, immer nur die letzte Konsequenz des Neides und der Unausbarkeit. Der Armste hatte in seiner Psyche ein großes Loch — das Verbum „danken“ konnte er nicht begreifen, geschweige denn konjugieren. Die Idee, irgend einem Wesen oder gar einem Menschen Dank schuldig und daher verpflichtet zu sein, war ihm ein Grenz. Wenn er einem begegnete, der ihm Gutes getan hatte, dann machte er ganz instink-

Interesse und Beifall aufgenommen wurde. Besonders gefiel die reizende „Gavotte der Kaiserin“ (auf Befehl Sr. Majestät Wilhelm II. zum deutschen Hoffanz erhoben) und der „Japanische Fächertanz“, getanzt von Fr. Frieda Ruth und Fr. Ida Eichler, welcher wegen seiner harmonischen Bewegungen wohl als klassischer Tanz bezeichnet werden kann. Einige Gabentänze (Rotillon), welche durch gelungene Scherze die lebhafte und heitere Stimmung nur erhöhten, bildeten den Schluß des Tanzes vor der Ruhe. Vor Eröffnung des Rotillons wurde dem so rasch beliebt gewordenen Herrn Fr. Eichler für seine mühevolle Aufopferung im Namen der Schüler eine Widmung durch Fr. Ella Wrenig als Zeichen des Dankes überreicht. Nach der Pause wurde selbstredend noch flott und eifrig gewalzt und gepolkt. Dieses Kränzchen war eines der schönsten und elegantesten, die in der heurigen Saison in Pettau abgehalten wurden und sei noch erwähnt, daß unter anderen auch Herr Bezirkshauptmann von Uderain, Herr Bürgermeister Kaiser und einige Herren des hiesigen Offizierskorps erschienen waren. So können die Teilnehmer mit vollster Befriedigung auf die in allen ihren Teilen gelungene Veranstaltung des Kurses und Schlußkränzchens des Herrn Friedrich Eichler, der auch gleichzeitig einen Aufstands- und Tanzkurs im hiesigen deutschen Mädcheneheim leitete, zurückblicken und hoffen wir, daß er seine heitere Kunst auch in der nächsten Saison der hiesigen Jugend vermitteln wird.

(Familienabend des Vereines „Deutsches Heim.“) Letzten Mittwoch wurde in unserem „Deutschen Heim“ ein Familienabend mit sehr abwechslungsreichen, überaus unterhaltsamen Programmen abgehalten. Der Abend war außergewöhnlich gut besucht und wurde vom Herrn Ingenieur Weber arrangiert. Vor allem erfreute uns Herr Musiklehrer Lorenz mit dem Vortrage zweier ausgewählter Cellostücke. Das „Preislied“ aus „die Meistersinger“ gefiel ganz ausnehmend. Das zweite Stück, eine Phantasie, bot Herrn Lorenz Gelegenheit, so recht seine volle endete Technik zu zeigen. Die hierauf folgenden Viergesänge (Herrn W. Blaue, Wolf, Ingenieur Weber und Professor Dr. Schöbinge) ernteten verdienten Beifall. Herr Ingenieur Weber erfreute uns hierauf als „Halterbua“ (in steirischer Tracht) mit Solovorträgen. Der „Tabakracher“ wurde vom genannten Herrn so vorsätzlich vorgetragen, daß der tosende Beifall gar nicht enden wollte. Wohl am besten gefiel die humoristische Scene „Beim Bahnhof“, welche Herr Dr. Brädic und Herr Hans Perko nicht nur vorsätzlich sangen, sondern auch ganz vortrefflich spielten. Die einzelnen Zwischenpausen wurden durch sehr hübsche Vorträge der Musikvereinskapelle ausgefüllt. Hierauf folgte ein flottes Tänzchen bis in den frühen Morgen.

(Faschingskneipe des Turnvereins.) Die Jahnjünger rüstten sich, wie alljährlich, um neben ernster turnerischer Arbeit auch der Faschingsfreude ihr Recht zu geben. Am 21. d. M. wird in den oberen Kasino-Vokalitäten in einer „Zwischenbrettl“-Matinée den noch vegetierenden „Unter-“ und „Überbrettl“ der Garde gemacht und diese neue Kunstrichtung ihr jedenfalls wertvollerenes Programm in ganz besonderen Gesangsvorträgen, Declamations- und dramatischen Nummern entwickeln. Nach diesen Aufführungen wird das Tanzbein nach allen Regeln der Kunst geschwungen werden. Geladen hierzu sind alle ausübenden und unterstützenden Mitglieder des Turnvereins samt ihren Familien. Natürlich sind humorliebende und turnfreundliche Gäste auf das beste willkommen.

(Todesfall.) Am 13. d. M. stand in Marburg das Leichenbegängnis des Buchhalters Herrn Quido Maßl statt. Der Verewigte erlag einem heimtückischen Brustleiden, an dem er mehrere Jahre litt. Herr Maßl war längere Zeit in Pettau angestellt und erfreute sich ob seines biederer Charakters ungemeiner Beliebtheit. An seinem Begräbnisse beteiligten sich Abordnungen des hiesigen Turnvereins, sowie auch die des Zweigvereines „Alpenländer Handelsangestellter“ und legten am Sarge überaus schöne Kränze nieder. Der viel zu früh Verbliebene möge in Frieden ruhen.

(Vom Tanzboden auf das Totenbett.) Der Sensenmann, der mit seinem höhnischen Grinsen unerbittlich an dem beschwerlich einher wankenden Alter vorüberschreitet, greift zuweilen nach einer kaum erschlossenen Menschenknospe und reißt dieselbe mit seiner erbarmungslosen Hand mitten aus dem Bergnügen, um sie zu vernichten. So schmähte sich vergangenen Sonntag die kaum 20-jährige Tochter des hiesigen Hausbesitzers, Herrn Planitz, Fr. Johanna Planitz, um in fröhlichster Laune auf einer Hausunterhaltung der Faschingsfreude einige Stunden zu widmen. Nach dem ersten Tanz jedoch mußte dieselbe den Tanzboden verlassen und nach Hause gebracht werden, wobei sie sich über ihr neuerdings zum

tiv kehrt, nur um ihn nicht grüßen zu müssen. Für alles, was ihm an unverdienten Wohlstatten in den Schoß gefallen war. Von der Geburt und Muttermilch bis zum Erbarmen seiner zahlreichen Gläubiger hatte er die häßlichsten Erklärungen aus der Rüstkammer des Egoismus. Folglich haßte er auch alle Liebe, vorab die Liebe zur Heimat, zum Volkstum, zum Vaterlande. Sein nicht unbeträchtlicher Scharfzinn konzentrierte sich darauf, das gähnende Loch in seiner Psyche zu rechtfertigen und seinen jugendlichen Zuhörern klar zu machen, daß sie nur mit einem solchen Loch ein menschenwürdiges Dasein zu führen im Stande seien. Sein ganzer Altruismus bestand in dem Streben, seine nicht an diesem Defekt leidenden Mitmenschen auf die eigene Ichsynthese herabzuschauben.

Heute würde ich den Fall etwa so kennzeichnen: Der Mann hatte ein formell zwar normal entwickeltes Menschenhirn, aber diejenigen energetischen Systeme, welche recht eigentlich die Kulturfähigkeit des Menschen ausmachen, hatten darin keine Epigenesie, keine Entwicklungs-fähigkeit. Die erforderlichen Zellen und Bahnen werden wohl vorhanden gewesen sein, aber sie waren für die altruistischen Merksysteme taub, blind, tot, funktionell wertlos. Die Menschen, welche mit solchen systematischen Defekten behaftet und allen Korrekturen unzugänglich, d. h. unheilbar sind, beanspruchen unser größtes Mitleid. Denn sie stehen troß sonstiger Geistesgaben

in mancher Hinsicht tief unter vielen Tieren. Auch in der Tierreihe beruht ja die psychische Kulturfähigkeit auf der Entwicklung altruistischer Neigungen neben den rein sexuellen; auch dort ist die Dankbarkeit, die freundschaftliche Hingebung, ist das Pflichtgefühl maßgebend für die Wertschätzung, durch welche wir einzelne Haustiere zu unseren „Kameraden“ erheben. Wir schlachten und essen das schwer leidsame, dumme und hochgradig undankbare Schwein mit Wonne. Je „menschlicher“ (wenn ich so sagen darf) das Tier uns näher getreten ist, desto größer wird unsere Schen, es zu morden oder gar zu verzehren. Selbst der blutharte Jägersmann kann sich nicht der Träne erwehren, wenn er seinen tollgewordenen treuen Hund erschießen muß. Umgekehrt erfüllt uns die Feindseligkeit und Unausbarkeit aller Arten von Raubzeug mit Mordlust und sogar in der Rechtspflege und im Krieg gilt die unerbittliche Logik: Tod den Tötern.

Doch die Weiterverfolgung dieser biologischen Dinge würde uns hier zu weit führen. Auch den Erfahrungssatz, daß in der höchsten Intelligenz neben gesundem Egoismus weitverzweigte Dankbarkeit viel Raum hat, brauche ich wohl nicht zu begründen. Genug, der Mann, den wir vor einem Menschenalter den „Brunnenvergister“ nannten, steht nun als armer Schwachkopf vor uns, als unseliger Defektivensch; wir sehen nun, daß er doch nur sein bornierter Zwillingsschwestern war. Wie er dazu gekommen? Wer weiß! Vielleicht

Ausbrüche gekommenes Herzleiden beklagte. In wenigen Stunden war sie verschwunden. Das Leichenbegängnis fand unter großer Beteiligung am vergangenen Dienstag statt.

(Besuchsvorstellung.) Dienstag den 17. Februar geht zum Benefizie der Volksängerin Frl. Alma Markowits das Volksstück "Die Wildfahrt vom Hollergrund," welches hier schon lange nicht gegeben worden ist, in Szene; die Benefiziantin hat sich durch ihr resolute Spiel und ihren hübschen Viedervortrag die Sympathien unserer Theaterbesucher errungen, so daß wohl anzunehmen ist, daß dieser Abend sehr gut besucht sein wird. — Auch ist dies eine der letzten Vorstellungen, was umso mehr Interesse erregen wird. —

(Theaternachricht.) Heute Sonntag den 15. Februar geht der gelungene Schwank "Asche am Mittwoch" in Szene; Freunden guten Humors ist der Besuch dieser Vorstellung nur zu empfehlen. — Nachmittag findet die letzte Kindervorstellung in der Saison statt. Es wird "Brüderchen und Schwestern" oder "Die Hegenküche" gegeben; hoffentlich versammeln sich unsere Kleinen sehr zahlreich, da auch wieder mit dieser Vorstellung eine Gewinnlotterie verbunden ist. — Unter den letzten Vorstellungen wollen wir namentlich auch die Abschiedsakademie aufmerksam machen; das Programm wird dem Vernehmen nach ein sehr gewähltes sein, es soll namentlich das Überbrettel darin stark vertreten sein. Jedenfalls werden sich wohl die letzten Vorstellungen dieser braven Theater-Gesellschaft eines guten Besuches erfreuen.

(Maskenball im "Deutschen Heim"). Zu dem am Fasching-Dienstag, den 24. Februar 1903 im "Deutschen Heim" stattfindenden großen Maskenballe sind die Vorbereitungen im besten Gange und ist der rührige Ausschuss rastlos tätig, womöglich noch die vorjährige Veranstaltung zu übertreffen. Daß große Faschingsfreude vorherrschen wird, ist nach den zahlreichen Anfragen, die täglich beim Ausschusse eingingen, außer Frage. Auch Gruppen sind unter anderem angemeldet, wie wir hören Indianer, Eskimos, Buren, Araber u. s. w.; mehr dürfen wir nicht verraten. Daß auch die lustige Damenwelt dieser Unterhaltung mit großer Freude entgegen sieht und daß die Beteiligung eine große sein wird, wollen wir nur anführen, um die tanzlustigen und sonst lebensfrohen Herren anzuspornen, zuverlässig zu erscheinen. Auch Papas und Mamas werden sich unterhalten und da die Kostüme vorherrschen werden, wird sich in den

hatten schlechte Erziehung, üble Berater und widerige Schiksale dazu geholfen. Denn heute wissen wir ja, daß sich die Gehirnnerven ganz wesentlich nach Maßgabe ihrer Inbetriebsetzung entwickeln, selbst noch in späteren Lebensjahren und was die hier zur Herrschaft kommenden Eindrücke, Vorstellungen und Ideen anbelangt, so heißt es: Wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Beiliecht aber hatte auch schon von Geburt an, infolge erblicher Belastung, sein Hirn eine allzugehrige Anpassungsbreite für die Hemmungen des Egoismus. Gewiß können Herzensgüte und Nächstenliebe, Gerechtigkeit und Achtung vor den Gefühlen und Interessen Anderer durch Lehre und Beispiel zu edler Lebensweisheit erhoben werden; aber starke Anlage dazu muß doch vorhanden sein. Wo diese fehlt, da kann die beste Erziehung nur unsichere Produkte, keine Charaktereigenschaften erzielen; Auch der Religionsunterricht bringt es dann nur zu äußerlicher Moral, der wir nicht über den Weg trauen.

Wenn nun gar die korrigierende Erziehung nicht rechtzeitig eingreift, dann kann bei Alkohol und Bummielei vollständige Entartung eintreten. Die Psyche wird schwabbelig und erlahmt endlich im aussichtslosen Kampfe mit der Gesellschaft, in welcher Gegenseitigkeit Triumph ist, so sehr, daß der "Gegenseitigste" (s. v. v.) immer die besten Karten in der Hand hat. Der Besessenheit folgt die Verblödung, oder aber Verzweiflung, Wut und Schrecken begleiten der armen Seele Sturz.

Rosinolokalitäten ein lustiges Treiben entwickeln. Selbstverständlich findet ein Eingang sämtlicher Masken vom oberen Saal in den Hauptraum statt und für jene, die es vorziehen, nicht in Maske zu erscheinen, werden beim Eingange so genannte Narrenabzeichen zu haben sein. Mit der Aussendung der Einladungen wurde bereits begonnen und so hoffen wir, daß sich Jung und Alt am 24. Februar prächtig amüsieren wird. Jeder bringe Humor mit und da auch Herr Schrei versprochen hat, diesmal ganz exquisite Sachen beizustellen zu wollen, wird es uns allen ausgezeichnet gehen; genießen wir das Leben, so lange noch das Lämpchen glüht; möge es später einmal heißen, daß sich die ältesten Leute nicht erinnern können, je einen derartig lustigen Faschingdienstag erlebt zu haben, als den vom 24. Februar 1903. Heil!

(Der Unterricht) in der Mädchen-Volks- und Bürgerschule sowie in der Fortbildungsschule wird Montag den 23. Februar d. J. wieder aufgenommen.

(Scharlach-Epidemie.) Wegen Scharlach-Epidemie sind im Friedauer Bezirk die Schulen zu Allerheiligen, Kulmberg und St. Wolfgang bis auf weiteres geschlossen.

(Dem k. k. Bezirksgerichte eingeliefert) wurde Franz Pravdić, Knecht in Straßgoinzen. Er geriet mit Franz Osenjak aus Jabling in Streit und bedrohte denselben mit dem Erschlagen. Da er diese Drohung wahrscheinlich ausgeführt hätte, wurde er hinter Schloß und Riegel gebracht, allwo er sich die Drohung auszuführen jedenfalls überlegen durfte.

(Das kann einem jeden passieren.) Vorgestern kam Johann Pravdić, Winzer aus Ternovitzberg, in Begleitung seines Sohnes in den Gasthof "zum weißen Kreuz." Er bestellte für sich und seinen Sohn ein Essen und Getränke. Wie es zum Zahlen kam, wollte der gute Pravdić vom Genossen nichts wissen. Schließlich bezahlte er das Getränk, etwas gegessen zu haben, bestritt er entschieden. Er wurde dessen jedoch überwiesen und mußte zahlen. Nach der Begleichung seiner Reche machte er sich noch im Gastlokal zu schaffen und ließ eine für einen anderen bestimmte Mehlspeise in seinen Sack verschwinden. Pravdić hatte jedoch an diesem Tage entchiedenes Pech, denn auch diese Mehlspeise mußte er bezahlen. Da er sich auf diese Art und Weise, wie er meinte, ein teures Mittagessen geleistet, steckte er zwei dem Gastwirte gehörende Tischmesser in seine Stiefelröhre, um wenigstens eine

Er ist schon lange tot. Der Zufall hat es gewollt, daß ich ihn kurz vor seinem Ende noch einmal sah. Er war in jeder Beziehung und vor allem psychisch sehr heruntergekommen, das unendbare Loch in seiner Seele hatte sich immer mehr mit der Sülze des Größen- und Verfolgungswahns gefüllt, in dem belesenen Hirn war es Nacht geworden. Trotzdem erkannte er mich, erinnerte sich ein klein wenig, ein wirres, bitteres, mißtrauisches Lächeln war alles.

Bei seinem Begräbnis war ich außer den Totengräbern der einzige Mensch, obwohl die Zeitungen des Ortes, deren Mitarbeiter er früher gewesen war, ihm einen kurzen verlegenen Nachruf gebracht hatten. Niemand wußte, ob und wie er getauft war, darum wohl war kein Geistlicher mitgegangen. Als der Sarg verschwand, empfand ich zum ersten Male, daß ich dem Ärmsten doch Dank schuldig sei, da er mich, wenn auch wider Willen durch seine Lehren nicht erschüttert, sondern fester gemacht hatte. Freilich, wie vielen Andern möchte er den Brunnen vergiftet haben? Aber berechtigte das mich, ihm unbedingt zu sein? — Da ertönte hinter der Kirchhofmauer das Knattern einer Gewehrsalve; durch den Wald der Grabsteine sah ich das sonnige Glitzern von Helmen und Waffen — dort bestatteten sie einen Veteranen, einen Kriegskameraden. Auch Einer, dem wir Dank schulden, — wir Alle schulden, — wir Alle! Requiescant in pace!

"Entschädigung" zu haben. Aber auch hiebei waltete die unerbittliche Nemesis, auch bei diesem Anklagerungsversuche wurde er geschehen. Die herbeigeholten Wachleute Martin und Jakobin übernahmen den liebenswürdigen Gast, welcher gegen seine Festnahme entschieden protestierte. Der Wachmann zog ihm die gestohlenen Messer aus der Stiefelröhre und erbrachte ihm hiedurch den Beweis, daß er mit vollem Rechte verhaftet worden sei. "Ich bin unschuldig," rief nun Pravdić, "das kann einem jeden passieren! Sehen Sie, mein lieber Herr Wachmann, Sie tragen auch Stiefeln, die Leute sind schlecht, wie leicht kann Ihnen auch jemand ein paar Messer in die Stiefelröhren praktizieren." Da dem Wachmann dies bis jetzt noch nicht passiert ist, hat er den "unschuldigen" Pravdić mit sich genommen und dem k. k. Bezirksgerichte übergeben.

(Pettauer Marktbericht.) Auf den am 11. Februar 1903 abgehaltenen Schweinemarkt wurden 342 Stück Schweine, zum größten Teile aus der Pettauer Umgebung stammend, ausgetrieben. Der Fleisch- und Speckmarkt wurde am 13. d. M. abgehalten und war von den Speckbauern sehr gut bejickt. Preislagen: Prima-Speck (ohne Schwarte) 67—70 kr., Schneer 72—75 kr., Schinken 50—54 kr., Schulter 48—50 kr., Rücken-Fischfleisch 70—72 kr., Wurst-Fleisch 56—58 kr. Der nächste Vieh- und Schweinemarkt findet am 18. d. M. der Fleisch- und Speckmarkt jeden Freitag statt. Diesbezügliche Auskünfte erteilt bereitwillig das städtische Marktmissariat.

(Feuerbereitschaft.) Vom 15. Februar bis 22. Februar, 1. Rote des 1. Zuges, Zugführer Laurentisch Rottfänger Marschitz. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

## Vermischtes.

(Die Kontrollversammlungen) der Steuerbüsten und Landwehrmänner, wie sie gegenwärtig üblich sind, bilden eine arge, mit unverhältnismäßigem Zeitverlust, oft auch mit empfindlichen materiellen Einbußen verbundene Belästigung. Die heutige Form ist schwarzförmig und veraltet, sie stammt noch aus der Zeit, wo Verkehrsmitte, namentlich der Postverkehr und die Verwaltungstechnik weit hinter der jetzigen Entwicklung zurückstanden. Abgeordneter Prof. Hofmann (Troppau) regte in der letzten Verbandsitzung der Deutschen Volkspartei an, eine Vereinfachung der Kontrolle über Reserve und Landwehr durch eine schriftliche, von den Gemeinden und politischen Behörden zu besorgende Evidenzhaltung herbeizuführen. Der Verband gab dem Abgeordneten Hofmann die Zustimmung zur Einbringung eines diesbezüglichen Antrages.

(Heitere Gerichtsverhandlung.) Im Saal der dritten Strafsammer des königlichen Landgerichtes in München I spielte sich folgende Szene ab: Vorsitzender: (zu einem als Zeugen aufgerufenen Dienstmänn): "Wie alt sind Sie?" — Zeuge: "66 Jahr." — Vorsitzender: In erster Instanz wurden Sie auch vernommen. Damals gaben Sie 70 Jahre an." — Zeuge: "Is a mögli." — Vorsitzender: "Wann sind Sie denn geroren?" — Zeuge: "Anno 40." — Vorsitzender: "Dann sind Sie doch erst 62 Jahre alt!" — Zeuge: "Is mir a recht." (Große Heiterkeit.) — Vorsitzender: "Ruhe im Publikum, oder ich lasse den Saal räumen!" Zum Zeugen: "Sind Sie verheiratet?" — Zeuge: "Wie moanaus?" — Vorsitzender: "Ob Sie verheiratet sind? Lebt Ihre Frau noch?" — Zeuge: "Jo, a bisl lebt's noch." (Stürmische Heiterkeit, der sich auch das Fünfrichterkollegium nicht zu entziehen vermochte, folgte diesen Worten und vom Saalräumen war keine Rede mehr.)

## Landwirtschaftliches.

### Eine neue Verordnung betreffs der Lieferung des Ausseer Salzes.

Wohl eines der notwendigsten Bedürfnisse des alltäglichen Lebens ist das — Salz. Der Staat in seiner Weise — „Fürsorge“ für seine Untertanen hat jedenfalls in Erwägung dieser Tatsache das ausschließliche Verkaufsrecht dieses wichtigen Gebrauchsartikels übernommen. Ob die Qualität des Salzes durch den Staat besser geworden ist, bleibe dahingestellt.

Der Staat braucht immer mehr Geld, weil er immer mehr Zahlungen zu leisten hat. Auf der einen Seite verschlingt der Wolf, genannt Militarismus, ungezählte Millionen, auf der anderen Seite verlangen die übrigen Diener des Staates wegen der fortschreitenden Teuerung eine Aufbesserung ihrer Bezahlung, auch vielleicht fürs — Nichtstun.

Woher nehmen und nicht stehlen? Die Gehirne schwitzen, denn Geld muss geschaffen werden, ob auf diese oder jene Weise.

Deshalb darf es uns nicht Wunder nehmen, daß der Staat allüberall bemüht ist, seine Einnahme zu steigern, oder zum mindesten die von ihm in den Selbstverkauf übernommene Ware auf das Beste zu verwerten. Was schert ihn hiebei der Abnehmer, was kümmert ihn der Konsument, das Geld ist da, der Staat hat seinen Zweck erreicht, der Bürger, der Kaufmann, der Krämer, der Bauer und schließlich der Arbeiter mag sich in das ganze Getriebe hineinfinden, so gut er kann, der Staat hat ja Geld, ehrlich erworbenes Geld!

Auf Grund der Verfügung des Finanzministeriums wird aus den kaiserlichen Salinen in Aussee das Salz seit jeher zu festgesetzten Preisen an den Zwischenhändler, daher auch an den Konsumenten abgegeben. Dies geschah bisher in der Weise, daß jeder Zwischenhändler das freie, uneingeschränkte Recht hatte, diese oder jene Art des in Aussee gewonnenen Salzes zu bestellen. Das bestellte Salz wurde ihm zugeschickt und er konnte dasselbe an die Konsumenten verkaufen, wobei er natürlich den Vorteil hatte, sich nach dem Willen seiner Käufer schon im vorhinein bei der Bestellung zu richten.

Zumeist wird nun speziell in unseren Alpenländern das sogenannte Stöckelsalz von Aussee bezogen und konsumiert. Aus ganz unerklärlichen Gründen nun wurde an alle größeren Salzverkäufer folgende Kurrende gerichtet:

„Es wird zur gefälligen Kenntnis gebracht, daß infolge Verordnung des I. k. Finanz-Ministeriums, vom 1. Jänner 1903 angefangen, eine Beschränkung in der Abgabe von Ausseeer Stöckelsalz in der Weise eintritt, daß bei Bestellungen von Stöckelsalz nur  $\frac{1}{5}$  der bestellten Salzmenge in Stöckelsalz,  $\frac{4}{5}$  dagegen in Blanksalz, letzteres selbstredend um den für Blanksalz festgesetzten niedrigeren Verschleißpreis, ausgeflossen wird.“

Hiezu wird bemerkt, daß Bestellungen, welche dem Vorgesagten nicht entsprechen sollten, hierorts nach dem angegebenen Prozentverhältnisse, ohne vorherige Verständigung des Bestellers abgeändert werden müßten.“

D. h. mit anderen Worten, wenn der Geschäftsmann 100 Stück Stöckelsalz bestellt, so bekommt er nur 75, für die anderen 25 muß er das sogenannte „Blanksalz“, also das Salz in Säcken nehmen. Der Konsument muß daher auch vom Kaufmann bei jedem Stück Stöckelsalz das hiezu entfallende Quantum Blanksalz kaufen, ob er will oder nicht.

So wird die Regierung auch das Blanksalz los, sie bekommt ihr Geld und causa finita! Welch große Unannehmlichkeiten aber diese causa finita dem Kaufmann, dem Bürger, dem Krämer am Lande, dem Bauer, dem Arbeiter bereitet hat, das kümmert die überstolzen Herren nicht, das ist denselben einfach Wurst!

Diese Bestimmung klingt ebenso lächerlich,

als wenn man jemanden zwingen wollte, weil er eine Stute gekauft hat, unbedingt auch das Fohlen kaufen zu müssen und jedenfalls tritt das I. k. K. Rat heute oder morgen, wenn es diese oder jene „Stinkaboras“ nicht an den Mann bringen kann, zu uns heran und sagt: „Wer ein Packet Tabak kauft, muß auch diese ‚dustende‘ Sorte mitkaufen!“

Wie zuvor kommend man „oben“ dem Kaufmann gegenüber zu sein pflegt, zeigt wohl zur Genüge der Zusatz: „Daher Bestellungen, welche dem Vorgesagten nicht entsprechen, ohne vorherige Verständigung des Bestellers abgeändert werden müßten.“

Hoffentlich bemächtigt sich dieses Übelstandes die ganze fortschrittlich gesinnte Presse in den Alpenländern, denn diese sind wohl am meisten durch diese Verordnung getroffen.

Der fortschrittlich gesinnte „Stajere“ hat bereits in seiner letzten Nummer an leitender Stelle seine Besetzung aufgefordert, eine diesbezügliche Petition, welche er als Beilage brachte, zu unterschreiben, um einer gewiß einschneidenden Schädigung nicht nur der Kaufmannswelt in der Stadt und auf dem Lande, sondern hauptsächlich des Bauern- und Arbeiterstandes Rechnung zu tragen.

Nach dem berühmten aut-aut möge uns die Regierung das „Stöckelsalz“ allein, oder nur „Blanksalz“ verabfolgen, sie stellt uns ja allzu oft vor dieses aut-aut, indem sie uns zutrust: „Bähle oder gehe von Haus und Hof!“

Ein energisches Auftreten aller ist hiebei notwendig und man wird diese nachteilige Verfügung noch früher entfernen, bevor sie noch mehr — fürwahr unnotwendige Kosten und Unannehmlichkeiten verursachen kann.

## Theater.

Zu einem Ehrenabende im vollsten Sinne des Wortes gestaltete sich für den Direktor Oskar Gätterl die Vorstellung von Karlweis' Volksstück „Der kleine Mann“ am 13. d. M. Von dem ausverkauften Hause mit rauschendem Beifalle begrüßt, durch zahlreiche Kranz- und Straußpenden geehrt, wurde er im Laufe der Vorstellung wiederholt durch lebhaften Beifall ausgezeichnet. Daß dieser Ehrenabend zugleich ein Abschiedsabend war, hat sicherlich alle, die sich zu ersterem eingefunden haben, mit großem Bedauern erfüllt. Fünf Jahre sind es nun schon, daß Direktor Gätterl in Pettau die Direktion des Theaters führt. Welche Sorgen, welche Arbeit das bedeutet, weiß der zu schäzen, wer mit den Schwierigkeiten vertraut ist, die sich in einer Stadt, die keine Theaterstadt ist, zumal einem ernsteren Streben entgegensezten. Nichtsdestoweniger hat er Erfolge zu erzielen gewußt, von denen die, welche der Kunst zu gute kamen, höher anzuschlagen sind, als derer sich etwa die Kasse zu erfreuen hatte. Denn Direktor Gätterl besaß den Ehrgeiz, auch den Musen auf seiner Bühne zuweilen das Wort zu erteilen, in seinem Spielsplane auch dem literarischen Drama Raum zu gönnen und sein Publikum mit den Neuheiten auch der ernst zu nehmenden Dramatik beladen zu machen; von dieser läblichen Absicht ließ er sich auch durch schwachen Besuch nicht abschrecken. Desgleichen war er stets bemüht, durch Wahl von leistungsfähigen Darstellern und wohl vorbereitete Aufführungen den Ansprüchen zu entsprechen, die bei dem raschen Wechsel der Stücke und der unheimlichen Konstanz des Publikums wahrlich drückend genug sind. So darf das Bedauern, welches den Abschied des Direktors Gätterl begleitet, ein ganz aufrichtiges sein.

„Der kleine Mann“ des nunmehr verstorbenen Wiener Dramatikers hat Kopf, Hand und Fuß. Es weht durch dasselbe ein scharfsatirischer Wind. Wahlmache, Kunstmühle, Schlagwortpolitik und all die Verlogenheiten, die das politische Leben insbesondere im lieben Wien zeittigt, werden derb gegeiselt, nicht eigentlich in „Volksstück“-Manier (den dabei beliebten Rücksichtsleuten geht der Verfasser mit Recht aus dem Wege),

sondern schwankartig, lustig, nicht gerade um jeden Preis, aber doch mit starker Absicht auf den Heiterkeitserfolg. Man unterhält sich bei dem Stücke gut, ohne schmerzliche Opfer der Vernunft, ohne darnach das jämmerliche Gefühl völliger Leere zu haben.

Der letzte Akt streift allerdings schon hart aus Possenhafte und löst sich mit der üblichen Promptheit in Wohlgefallen auf. — Die Darstellung brachte allerlei Überraschungen. Es kostete einige Mühe, in dem tödlichen Flickschuster Strohmaier Herrn Duschek wiederzuerkennen; die schönen Erfolge, die er in charakteristischen Rollen erzielt, lassen erwägen, ob er nicht lieber den farblosen Liebhabern, seinem bisherigen „Rollenfache“ den Abschied geben solle. Herr Sündt hatte sich wieder mit Glück ins Alter zurückgezogen und bewies, daß er ein verwandlungsfähiger Schauspieler ist. Zur Heiterkeit des Abends trug mit ihrem lebendigen Spieß erfolgreich Frau Kuschl-Übini bei. Wie das unvermeidlich küssende Liebespaar durch Herrn Dieffenbacher und Frl. Groß und das schmollende durch Herrn Krieger und Frl. Kindler, so wurden die den „Durstreis“ des Schusters bildenden Figuren je nach Kräften mit Eifer und Glück verföpft. Herrn Direktor auf der Bühne zu sehen, ist dem Publikum immer erwünscht, diesmal verbüßte er als politischer Agitator wieder durch galoppiertende Jungenfertigkeit und erregte schallende Heiterkeit.

Am nächsten Dienstag findet die Vorstellung zum Vorteile der Schauspielerin und Sängerin Frl. Alma Markowitsch statt. Frl. Markowitsch hat sich in der kurzen Zeit ihres Wirkens als ein vielfach verwendbares Mitglied der Gesellschaft, auch im ernsten Drama, erwiesen und in ihrem besonderen Fache durch ihr temperamentvolles, doch nie ausartendes Spiel sich die Sympathie des Publikums verdient. Es ist daher zu hoffen, daß dasselbe durch zahlreichen Besuch der Vorstellung der Benefiziantin seinen Dank abstatte werde, zumal da die Wahl eines sehr guten, geeigneten und ergötzlichen Stücks einen unterhaltenden Abend verspricht.

**Wichtig für Hausfrauen!** Mit dem chemisch reinen „Kaiser-Borax“ wird der Frauenwelt ein Hilfsmittel an die Hand gegeben, das sowohl in der Körper-, Haut- und Gesundheitspflege, wie auch im Haushalte durch seine Vorzüglichkeit sich bald unentbehrlich machen wird. Schon die Wichtigkeit des Kaiser-Borax als zuverlässiges Mittel zur Verschönerung des Teints macht ihn äußerst wertvoll und in hygienischer Beziehung kommt der Kaiser-Borax für die Wundbehandlung, für's warme Bad, zur Pflege des Mundes, der Zähne u. Haare als Mittel gegen Fußschweiß u. zur Desinfektion in Betracht. Unbegrenzt ist jedoch seine Verwendbarkeit als Reinigungsmittel im Haushalt zum reinigen von Silberzeug, Spiegeln, Teppichen, Garderobegegenständen, kurz aller Haus- und Küchengeräthe. Beim Einkauf verlange man ausdrücklich den echten Kaiser-Borax in roten Kartons und begnüge sich nicht mit lossem Borax, welcher oft als „Kaiser-Borax“ verabsolgt wird. Lieferer ist eine Spezialität der Firma Heinrich Rad in Ulm a. D. und wird in Österreich-Ungarn von der Firma Gottlieb Boith, Wien, III., geliefert. Jedes Karton Kaiser-Borax ist ein kleiner Löffel, sowie eine ausführliche Gebrauchsanweisung beigegeben, welche höchst wertvolle Notizen über die vielseitige Verwendbarkeit des Kaiser-Borax als Schönheits-, Heil- und Reinigungsmittel enthält.

Wera von Vandec.

**Keine Stuholverstopfung mehr!** Dem echt Nürnberger Lebkuchen-Fabrikanten H. Huh in Wien XVIII. Bandenburgergasse 4 ist es gelungen, einen außerordentlich schmackhaften Lebkuchen herzustellen durch dessen zeitweiligen Genuss an Stuholverstopfung Leidende, ob Kinder oder Erwachsene, davon sicher und schmerzlos befreit werden. Die Wirkung wird nicht wie durch Bürstermittel auf gewaltsame explosive Weise, sondern auf natürlichem, mechanischem Wege erzielt. Zur Probe werden 1 Dp. Huh-Lebkuchen um K: 3 — franco per Nachnahme versendet.

**Allbekannt ergeben Mauthner's imprägnierte Futterrüben-Samen die höchsten Erträge.** Ebenso vorzüglich wie auch unübertroffen sind Mauthner's Gemüse- und Blumensamen.

**Blousen-Seide** von 60 Kreuzer bis fl. 11.35 p. Met. — legte Neuheiten! — Franco u. schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. **Selden-Fabrik Henneberg, Zürich.**

Höfliche Bitte:

Beim Einkauf nicht einfach „Malz-Kaffee“, sondern ausdrücklich — Kathreiners — Kneipp-Malz-Kaffee zu verlangen und nur die hier abgebildeten Pakete anzunehmen!



! Husten leidender !

probiere die hustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's Brust-Bonbons

2740 not. begl. Begr. beweisen wie bewährt u. von sicherem Erfolg solche bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung sind. Dafür Angebotenes weje zurück! Paket 20 und 40 Heller. H. Molitor, Apoth. in Pettau, Karl Hermann in Markt Lüffer.

8. 418.

Kundmachung.

Vom Stadamt Pettau wird hiermit bekanntgegeben, daß die diesjährige Stellung für die Stadt Pettau am 7. März 1903 mit dem Beginne um 9 Uhr Vormittag stattfinden wird.

Stadamt Pettau, am 10. Februar 1903.

Der Bürgermeister: J. Grünig.

Verkauf.

Frau Wessely, Kanischa-Vorstadt Nr. 85 hat mehrere Fuhren Heu und Dünger zu verkaufen.

Frisch gepresster, sehr süßer

Obstmast

per Liter 32 h, zu haben bei

I. Kropf, Pettau.

Windtreibende, krampfstillende

Bibergeil-Tropfen

ein den Appetit erregendes und die Verdauung förderndes Hausmittel.

Preis per Flasche 1 Krone.

Versand per Post durch

Julius Bittner (Apotheke) in Gloggnitz (Nied.-Österreich).

Weniger als 2 Flaschen werden nicht versendet.

Bei Appetitlosigkeit

Magenweh und schlechtem Magen leisten die bewährten

Kaiser's Peffermünz-Caramellen

stets sicherer Erfolg.

Paket à 20 und 40 Heller bei H. Molitor, Apotheker in Pettau, Karl Hermann in Markt Lüffer.

Rattentod

(Felix Immisch, Delikat)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Paketen à 30 und 60 fr. bei Apotheker Hans Molitor.

Wilhelm's Pflaster.

Dieses ausschließlich in der Apotheke des Franz Wilhelm, k. u. k. Hoflieferant

Neunkirchen, Niederösterreich

erzeugte Pflaster wird in allen Fällen mit Vorteil verwendet, in welchen überhaupt ein Pflaster gebraucht werden soll. Besonders nützlich erweist es sich bei alten, nicht entzündlichen Leiden, z. B. b. Hühneraugen, Leidern etc. indem es nach vorausgegangener Reinigung der betreffenden Stellen auf Tafel oder Leder gestrichen, aufgelegt wird. 1 Schachtel 80 h, 1 Dtzd. Schachteln K 7, 5 Dtzd. Schachteln K 30.

Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den Emballagen das Wappen der Marktgemeinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.

Durch alle Apotheken zu beziehen.

Wo nicht erhältlich, direkter Versand.

Gut erhaltenen

Bösendorfer-Flügel

verkauft billigst W. Blanke, Pettau.

Epilepsi.

Wer an fallende, Krämpfe u. and. nervösen Zuständen leidet, verlangt B.-G. die darüber erhältlich ist. 100 g durch die Schuhmärke Apotheke, Frankfurt a. M.

Pettauer Badeanstalt

am linken Draufer.

Badeordnung:

Douche- und Wannenbäder:

Täglich von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.

Dampfbäder:

Dienstag, Donnerstag und Samstag

Damenstunde 1/3 Uhr,

Herrenstunde 1/4 Uhr, Schluss halb 7 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuch lädt achtungsvoll

Die Vorstehung.

Buchbinderlehrling

mit entsprechender Schulbildung, wird sofort aufgenommen bei

W. Blanke, Pettau.

Somatose

Wohlschmeckende Fleischessenz  
enthalt die Nährstoffe des Fleisches (Eiweißkörper und Salz) als fast geschmacklose, leicht lösliches Pulver  
ist das hervorragendste Kräftigungsmittel

für schwächliche, in d. Erkrankung verhängnisvolle Personen, Brustkrebs, Kervazeidende Kinder, Gesessene etc. in Form von

Eisen-Somatose

besonders für Bleichstichtige  
ärztlich empfohlen.  
Somatose regt in beklemmendem Massse den Appetit an.  
Erhältlich in Apotheken u. Drogerien.  
Der soll in Original-Packung.

Schuhmärke: Mutter

LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richters Apotheke in Prag,  
ist als vorzüglichste Schmerzstillende Erweiterung allgemein anerkannt; zum Preis von 80 h, 2. 1.40 und 2 R. vorzüglich in allen Apotheken.

Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalpäckchen in Schachteln mit unserer Schuhmärke „Mutter“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, daß Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Richters Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ in Prag, I. Glacisstraße 5.

Empfehlung zur Bedarfszeit:

Marinirter Aalfisch, Südfrüchte, Limonien, Orangen, Krainer-Würste und ungarische Salami, Russische und französische Sardinen, Kremser und französ. Senf, Hähnchen, Bosnische Zwetschken und Powidl, Linsen und Erbsen, Znaimer-Gurken, Ungar. Schweinefett, Tafel-Speck und Paprika-Speck, Steirischen Weinessig, Kognak, Rum, feinste Thees, Cacao und Chocolade, extrafeine Kanditen, steier. Honig und Nüsse, Knorr's Hafermehl und Flocken. Ungarische Dampfmehle, ital. Macaroni, Torfstreu, vorzügliches Streu- und Dünge-mittel, Theer und Karbolineum, Bouteillen- und Fasskorke, russ. Lederfette, Schrotte und Kapseln, Verschiedene Kerzen und Salon-Petroleum, Barthel's Futter Kalk und Flora's Viehnährpulver, Rapidol und andere Putzmittel, Vogel- und Papagei-Futter, Spielkarten. u. a. m.

Zu zahlreichem Zuspruch lädt hochachtend Jos. Kasimir,

Spezerei-, Material-, Farbwaren- u. Landesproduktions-Handlung, Depôt der Champagner-Kellerei von W. Hintze, Pettau und der Bräuerei Brüder Reininghaus, Steinfeld

PETTAU.



Bei schlechter Verdauung mit ihren Nebenerscheinungen, wie Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Stuholverstopfungen, Scharebildung, Gefühl von Sollheit usw. nehme man auf ein Stückchen Zucker 20 bis 40 Tropfen, um eine schmerzlindende, magenstärkende, harnlindernde und schleimlösende Wirkung innerlich zu erzielen, von

## A. Chierry's Balsam.

Derselbe dient auch in vielen Fällen äußerlich wundreinigend und schmerzlindend.

Man achtet genau auf die in allen Culturstaaten registrierte grüne Nonnenschutzmarke und den Kapselforrlieb mit eingeprägter Firma: ICH-DIEN. Ohne diese Zeichen der Echtheit ist jede Nachahmung zurückzuweisen.

Per Post franko und spesenfrei 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen versendet nur gegen Voranweisung

Apotheker Thierry (Adolf) Schugengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

## A. Thierry's echte Centifolienalbe



Ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzlindende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich.

Per Post franko 2 Tiegel 3 K 50 h. Ein Probetiegel gegen Voranweisung von 1 K 80 h versendet

Apotheker Thierry Adolf Schugengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Man meide Imitationen und achtet auf obige, auf jedem Tiegel eingebrannte Schutzmarke.

## Diätetisches Mittel.

## Diätetisches Mittel.

# ~ ~ Für Magenleidende! ~ ~

Allen denen, die sich durch Erstarrung oder Überfüllung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkrampf, Magenkrampf,

Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

## Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkraftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Übelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuholverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kollikschmerzen, Herzklagen, Schleflosigkeit, sowie Blutstauungen in Leber, Milz und Pfortaderystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein behobt Unverdaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

## Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

und meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krausen Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siehen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein gibt den geschwächten Leibeskräft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankeschriften beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Pettau, Luttenberg, Varasdin, Rohitsch, Radkersburg, Mureck, Windisch-Festritz, Gonobitz, Cilli, Windisch-Landsberg, Marburg u. s. w. sowie in Steiermark und ganz Österreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch versendet die Apotheke in PETTAU 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Österreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

## Diätetisches Mittel.

## Diätetisches Mittel.

# Wäsche - Feinputzerei,

## Herrengasse Nr. 4

übernimmt jede Art Wäsche zum Waschen und Bügeln, Kragen, Manschetten, Vorhängen und Hemden werden schöner als überall geputzt, ebenso weisse und crème-farbige Vorhänge.

Achtungsvoll

Anna Brezell.

## Danksagung.

Aus Anlaß des plötzlichen Ablebens unserer innigst geliebten Tochter

## Johanna Planinz

sind uns so viele Beweise herzlicher Anteilnahme zugestanden, daß es unmöglich ist, jedem Einzelnen hierfür zu danken.

Sohin sprechen wir auf diesem Wege Allen für ihre gütige Beihilfe, für die tröstenden Beileidskundgebungen und die schönen Trauzeugnisse, sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse, unsern wärmsten Dank aus.

Pettau, am 10. Februar 1903.

Ferd. u. Th. Planinz.

## Danksagung.

Aufer stande, jedem Einzelnen zu danken für die liebevolle Teilnahme sowohl während der langwierigen schweren Krankheit, als auch beim Leichenbegängnisse unseres nun in Gott ruhenden unvergesslichen Sohnes, Vaters und Bruders, des Herrn

## Onido Matz

sprechen wir Allen, welche unseren herben Schmerz lindern halfen, unsern innigsten, wärmsten Dank aus. Insbesondere sei den Spendern der vielen prachtvollen Kränze, weiters der Vertretung der Firma C. Fürst & S., Pettau, des Pettauer Turnvereines, des Zweigvereines Pettau des Verbandes alpenländischer Handelsangestellter, dem öblichen Auschüsse und dem Beamtenkörper der Gemeinde-Sparkasse Marburg, den Vertretern der verschiedenen Marburger Körperschaften und Vereine, wie allen übrigen Freunden und Bekannten aus Nah und Fern, welche dem teuren Toten das lezte Geleit gaben, herzlichst gedankt.

Marburg, am 12. Februar 1903.

Die tieftrauernd hinterbliebenen.



Weltberühmt

sind die anerkannt besten

## Hand-Harmonikas

mit Metall- und Stahl-Stimmen

von

Joh. N. Trimmel

WIEN

VII/3, Kaiserstrasse Nr. 74.

KATALOGE gratis und franko.

## Nur noch 8 Tage!

Da der Ausverkauf wegen gänzlicher Auflösung des Geschäfts nur mehr 8 Tage dauert, so mache ich alle meine geehrten Kunden aufmerksam, daß nachfolgende Artikel, solange der Vorrat reicht, zu wahren Spottpreisen zu haben sind:

Einige Hundert weisse und färbige Herrenbemden in den Weiten 40, 41, 42, 43, Herrenkrägen Nr. 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, Manschetten 20, 22, 24 cm, Jägerbemden in allen Weiten. Strümpfe, schwarz, lederbraun, für Kinder von 1—14 Jahren. Sommer- und Ballbandschuhe von 12 kr. aufwärts. Seiden- und Atlasbänder von 1 kr. aufwärts in allen Farben. Samt und Peiluche in den Farben blau, rot, braun, grün und schwarz von 48 kr. an.

Seidenstoffe, wie Surah, Satin de chine, royal, duchesse, pongis, von 54 kr. aufwärts. Spitzen und Spikenstoffe in allen Ausführungen von 1 kr. aufwärts. Futterstoffe pr. Meter 9 kr. Knabenschuhe in den Weiten 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, Herrenschuhe 44, 45, 46, Nieder 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60 und 70. Damen-Aufnäcknöpfe von 2 kr. pr. Stück aufwärts.

Hochachtend

### Jos. Kollenz.

Pettau, im Februar 1903.

## HERMANN WÖGERER

Selcher

### MARBURG a. D.

gibt hiermit bekannt, dass er Herrn Heinrich Mauretter, Spezerei-, Wein- und Delikatessenhandlung in Pettau, den Allein-Verkauf in Wurstwaren für Pettau erteilt hat und trachten wird, demselben immer frische Ware zu liefern und zwar: Frankfurter-Würste, Knackwürste, Cervolat-, Extra-, Pariser-, Press- und Braunschweiger-Würste.

Um sich von der guten und frischen Ware überzeugen zu können, ersucht um zahlreichen Zuspruch achtungsvoll

### HERMANN WÖGERER, Selcher, Marburg.



## Kaiser-Borax

chemisch reiner Borax

für Körper-, Haut- und Gesundheitspflege.

Kaiser-Borax macht bei beständigem Gebrauche im Waschwasche die Haut zart und weich, wirkt im kalten wie im warmen Bade erfrischend und verhindert jede Ansteckungsgefahr, beseitigt zuverlässig Fußschwefel und sonstige übelriechende Ausdünstungen, bewährt sich sehr gut zur Wundbehandlung und zur Pflege des Mundes, der Zähne und Haare. Ganz vorgüngliche Dienste leistet Kaiser-Borax als Reinigungsmitel im Haushalte. Kaiser-Borax ist echt nur in roten Schachteln mit neigiger Schutzmarke, zu 15, 30 und 75 Heller überall zu haben. Gebrauchsanweisung in jeder Schachtel.

Parfumierter Kaiser-Borax in seinen Kartons zu K 1— und 50 h. Kaiser-Borax-Seife 1 Stück 80 h. Tola-Seife 1 Stück 40 h.

Kaiser-Borax-Zahnpulver in Kartons zu 80 h.

Alleiniger Erzeuger GOTTLIEB VOITH, WIEN, III/I.

## LIEBE'S SAGRADA-TABLETTEN

mit CHOCOLAD UBLERZUG

Für erwachsene 05 oder 025 gr. für Kinder 015 gr.

Billiges, sicheres 50 h. Abfuhrmittel  
SCHACHTELN zu 50 h.

J. PAUL LIEBE, TETSCHE, VE.

Empfehlung zur Faschings-Zeit

## Feinste Champagner

aus der Champagnerkellerei WOLDEMAR HINTZE, Pettau:



Elite-Seet	5.—
Hintze-Seet	3.—
Maschanzer-Champagner	2.40
Carolinehofer-Schaumwein	2.—

Achtungsvon  
J. KASIMIR, Pettau.

## Ein gutes altes Hausmittel,

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

### Ernst Hess'sche Eucalyptus,

garantiert reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Österreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von 1 K 50 h pro Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung jedermann für Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

## Über 15000 Lob- und Dankschreiben

finden von Geheilten, die an

Gliederreihen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Hennschuh, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankung der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten etc. litt, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte versäumen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Überzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen zu lassen.

Man achtet genau auf die Schutzmarke.

Klingenthal i. Sa.

Ernst Hess

Eucalyptus-Importeur.

Verkaufsstellen: Eger in Böhmen: Adler-Apotheke, Karl Kraus; Böhm-Apotheke „zum weißen Einhorn," Ed. Kaiser; Budweis: Engel-Apotheke; Wien I.: Hoher Markt, Krebs-Apotheke, S. Mittelbach; Graz: Apotheke „zum schwarzen Bären," Heinrich Spurny; Marburg a. d. Drau: Apotheke zum Rohren, Eduard Taborsky; Villach in Kärnten: Friedrich Scholz Nachf. Jobst & Schneider; Klagenfurt, Kärnten, Engel-Apotheke; Rosenthal in Böhmen: Adler-Apotheke, Laibach, Kraain, Apotheke „zum Engel," Gabriel Piccoli, Hoflieferant Seiner Heiligkeit des Papstes Leo XIII.; Triest, Farmacia Bialetto, Ponterosso; Brünn, Mährchen, Apotheke „zum goldenen Adler," Karl Sonntag, I. I. Hoflieferant; Wels, Ob.-Öst., Apotheke „zum schwarzen Adler," Karl Richter.

# Schicht-Seife wäscht vorzüglich!

Marke Hirsch



für Schicht's Sparkernseife.  
Beste Seife für  
Wäsche und Haushalt.

Beim Einkauf **verlange man ausdrücklich** „Schicht-Seife“ und achte darauf, dass jedes Stück Seife den **Namen „Schicht“** u. die **Schutzmarke Hirsch** oder **Schwan** trägt.

Überall zu haben.

Marke Schwan



für priv. feste Kaliseife.  
Beste Seife für  
Woll- und Seidenstoffe.

## Alle landw. und Weinbau-Maschinen.

Obstbaumspritzen mit Rührwerk für Kupfer-Kalkmischungen zur gleichzeitigen Bespritzung mit zwei Spritzschläuchen.

Obstbaumspritzen für genau dosirbare Petrolmischung.

Acetylenlaternen zum Einfangen fliegender Insekten.

Hydraulische Weinpressen. Wein- u. Obstpressen m. Differentialdruckwerk.

Krümmelmaschinen zum Auflockern des Presskuchens.

Neuartige Traubenmühlen.

Neue Peronospora- und Beschweifungs-Apparate.

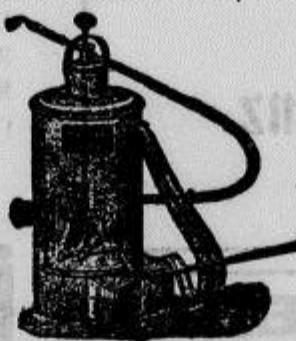
Weinpumpen, Weinschläuche, sowie alle anderen landw. Maschinen, als:

Triere, Dreschmaschinen, Göpel etc. liefert als Specialität zu billigsten Fabrikspreisen

Ig. Heller Wien

II. Praterstrasse 49.

Kataloge gratis und franko.  
Korrespondenz in allen Sprachen.



Geschmacksvolle, elegante und leicht aufzuhaltbare Toiletten.

**WIENER MODE**

mit der Unterhaltungsbilag „Im Boudoir“.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modellbildern, über 2500 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbilagen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährlich: K. 3.— — Mk. 2.50.

Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode“

mit dem Beiblatt

„Für die Kinderstube“

Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem Wert ist die „Wiener Mode“ ihren Abonnenten Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl lediglich gegen Leistung der Spesen unter Garantie für tadelloses Passen. Die Anfertigung jedes Toilettestückes wird dadurch jeder Dame leicht gemacht.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag der „Wiener Mode“, Wien, VI/2, unter Beifügung des Abonnementabzuges entgegen.



## Für Lungenkranke.

Auf dem medizinischen Kongress konstatierte Professor v. Leyden, daß in Deutschland allein dauernd an 1,200.000 Menschen schwindfältig zillen erkannt werden, diese Bazillen aber oftmet schließlich jeder Mensch ein, sie lassen sich nicht absperren. Wenn nun glücklicherweise ein großer Teil derer, die diese Bazillen nicht einatmen, von der Tuberkulose nicht befallen wird, so geht daraus unvergleichlich hervor, daß der menschliche Körper an sich die Fähigkeit besitzt, die eingeschmeten Tuberkelbazillen unschädlich zu machen. Da, wo die Luftröhre sich in viele feine Ästchen — die Bronchien — teilt, die in die Lunge führen liegen zwei Drüsen, die sogenannten Bronchial- oder Lungendrüsen, über deren Zweck die Wissenschaft lange im Unklaren war. Jetzt dogegen wissen wir aus den Forschungen Dr. Hoffmann's daß dieselben einen ganz besonderen Saft erzeugen, der die Krankheitserrebe, bevor sie noch in der Lunge ihr Verstürtzungs Werk beginnen können, zum Absterben bringt. Wo nun diese Drüsen in Folge eines vererbten Fehlers und Schwächezustandes oder sonstiger organischer Störungen nicht genügend von diesem Stoffe erzeugen können und wo die Lungen durch Erkrankung, Staub oder andere Einflüsse empfindlich gemacht worden sind, da können die eindringenden Tuberkelbazillen sich festsetzen und früher oder später kommt die Krankheit zum Ausbruch.

Hier lag der Gedanke nahe, in der Stärkung und Kräftigung dieser Bronchialdrüsen einen Hebel in der Bekämpfung der Tuberkelbazillen anzusehen.

Diesen nächstliegenden Weg beschritt nun Dr. Hoffmann und schafft aus dem stärkenden Stoffe der Lungendrüsen selber ein Heilmittel gegen Lungenleiden (chronische Rotarrhe und Schwindfält.) welches er Glandulén nannte.

Glandulén ist nichts Giftiges und nichts chemisch Erkünsteltes, sondern wird aus den frischen Bronchialdrüsen völlig gesunder und unter tierärztlicher Aufsicht frisch geschlachteter Hammel hergestellt — die Natur selber gibt die Heilmittel gegen alle Erkrankungen, man muß sie nur zu finden wissen. Die Bronchialdrüsen werden bei niedriger Temperatur im luftleeren Raum getrocknet und zu Tabletten gepréßt; jede Tablette von 0.25 Gramm Gewicht enthält 0.05 Gramm pulverisierte Drüse und 0.20 Gramm Milchzucker als Geschmackszusatz.

Wie das Glandulén nach Vorschrift angewendet, so hebt sich die Echtheit, die Stimmung heitert sich auf, Kraft und Körpergewicht nehmen zu, Fieber, Nachtschweiß und Husten mindern sich — der Auswurf löst sich, der Genesungsprozeß ist im Gange.

Von einer großen Anzahl Ärzte und Privatpersonen ist der hohe Wert dieses Schmidtschtheilmittels bezeugt worden. — Glandulén hat schon überraschende Erfolge gezeigt, wo alle andern Mittel verfolgten.

Glandulén wird hergestellt von der chemischen Fabrik Dr. Hoffmann Nachf. in Meerane (Sachsen) und ist in den Apotheken, sowie in der Niederlage B. Fragner's Apotheke, I. I. Hoflieferant, Prag 203/III, in Flaschen zu 100 Tabl. à K 5.50, 50 Tabl. à K 3.— zu haben.

**Aal-Fisch,**

mariniert, frisch angeliefert, per K. fl. 1.40, 1 Stück 12—15 fr., zu bekommen bei

**Heinrich Mauretter,** Spezerei-, Wein- u. Delikatessenhandlung, Pettau.

Keine Stuhlverstopfung mehr durch meine

Niederlage: Wien, XVIII., Ladenburggasse 46. Prospekt gratis. Probesendung 12 Stück franko K 3.— per Nachnahme.

**Huss-Kuchen.**

**Geschäfts-Veränderung.**

Ich beehe mich, dem P. T. Publikum die höfliche Mitteilung zu machen, daß ich mein Blumen-Geschäft am Florianiplatz aufgelassen und dasselbe in die Untere Drangasse Nr. 2 verlegt habe.

Indem ich um zahlreichen Besuch bitte, zeichne achtungsvoll  
Meine Gärtnerei befindet sich: Rabendorf 5. Ig. Wauda.



# Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

## Beilage zur Pottauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Pottau.



### Fahnenflüchtig.

Erzählung von W. Hellmuth.

(Schluß.)

**B**ald war ich fast täglicher Gast, und zu meiner Freude bemerkte ich, daß Käthe ihre anfangs gezeigte Verängstigung überwunden und vertraulich wie einst mit mir verkehrte. Doch sehr ernst blieb sie. Selbst wenn der Mund lächelte, lag in den Tiefen ihrer Augen eine leise Schwermut. Sollte sie ihm doch noch immer nachtrauern, trotzdem die Mutter gesagt, sie habe es überwunden? So fragte ich mich in stillen Stunden, wenn die längst eingesargten Wünsche und Hoffnungen wieder erwachten und verlockende Gestalt annahmen. Wer mir Gewissheit geben könnte! Aber nie berührte sie mit dem leisesten Wort die Vergangenheit.

So waren einige Monate ins Land gegangen. Der Frühling hielt seinen Einzug.

Die traurlichen Stunden am Teetisch hörten auf, statt dessen machten wir weite Spaziergänge in die Umgegend. Manchmal erschien es mir, als werde Käthe froher, freier; jedenfalls waren ihre Wangen rosig geworden.

Wenn nun die Mutter ihr gutes Aussehen lobte und dabei sagte, daß sei mein Verdienst, ich hätte die frohe Laune in ihr Hause gebracht, dann erglühte sie wohl, den Blick senkend, und in mein Herz zog jäh ein Hoffnungsstrahl. Im nächsten Augenblick jedoch sah sie mich ernst an und erklärte, sie sei auch so recht befriedigt von ihrem Leben neben der guten Mutter und einem treuen Freunde, sie wünschte es sich gar nicht anders oder besser. Dann sank mir aufs neue der Mut. So kam ein Frühlingssonntag, so ein rechter, gesegneter Sonntag zu Anfang April. Die Luft war förmlich rein und klar, die Sonne strahlte fast heiß vom tiefblauen Himmel hernieder. Es war ein Sprießen und Werden in der Natur, und auch das Menschenherz schwoll voll Hoffen und Sehnen.

Wir hatten, um den Frühlingstag voll genießen zu können, eine Fahrt nach einem benachbarten Dörfern gemacht und tranken unseren Kaffee schon im Freien. Hätten die Blätterknospen der Bäume nicht noch in ihren braunen Hüllen gesteckt, man hätte wähnen können, im schönsten Sommermornenschein zu sitzen. Auch Käthe war viel froher als sonst. Sie hatte sogar gelacht und gescherzt und die Mutter neckend gefragt, wie es mit ihrem Mittagschlaf stehe. Diese erklärte, bei so herrlichem Wetter gar nicht müde zu sein.

Als ich dann aber einen kleinen Spaziergang vorschlug, um die in nächster Nähe stehenden Hyazinthenfelder, welche in voller Blüte stehen sollten, zu bewundern, zog sie es doch vor, ihren

bleiben zu wollen. Wir möchten nur allein gehen und ihr ein paar Blumen mitbringen.

So schritten wir Arm in Arm einen Feldweg entlang, hinein in die leuchtende Frühlingspracht.

Der Himmel tiefblau und wolkenlos, ein betäubender Duft wehte von den Hyazinthen zu uns herüber, dazu eine fast feierliche Stille, nur hoch oben im blauen Himmel jubilierte eine Lerche. „Lieder zum Preise des Herrn!“ sagte Käthe mit träumerisch frohem Blick zur Höhe.

Ich sah sie an — nun senkte sie die Augen zu Boden — so schritten wir schweigend weiter. Auf ihrem lieben Gesicht lag ein so glücklicher Ausdruck, mir wurde das Herz so weit.

Da — ein vierblättriges Kleefblatt, dicht vor unseren Füßen. Wir bückten uns gleichzeitig danach und so hastig, daß unsere Köpfe fast zusammenstießen. Ich hatte es gepflückt und hielt es ihr entgegen, wortlos — doch mit einem heißen Flehen in meinem Blick. Sie schaute mich an mit ihren glänzenden Augensternen — auch wortlos.

Wie es dann kam, ich hätte es selbst damals nicht zu sagen gewußt, doch ich hielt sie im Arm — meine Käthe — selig — glückselig!

Ihre Augen hingen glückstrahlend an meinem Gesicht, hingebendes Vertrauen lag darin. Noch war kein Wort zwischen uns gewechselt, als wir dann aber am Grabenrand sahen, umwelt von Frühlingsluft und Blütenduft, die Lerche schmetterte immer jauchzender ihr Jubellied — da verzichtete ich, auch in Worte zu kleiden, was ich so lange im Herzen getragen.

Sie lächelte mir selig zu, und nun lachten auch die Augen wieder mit.

„Ich weiß es ja längst, du Lieber, Einziger!“ flüsterte sie. Und dann gestand sie mir, daß selbst in jener Zeit, als sie berauscht, geblendet von der hinreißenden Verjöhnlichkeit des anderen, nur ihn zu lieben wünschte, der Gedanke an mich nie ganz aus ihrem Herzen gewichen. Es sei ja allerdings ein ganz anderes Gefühl gewesen, welches sie zu jenem — sie nannte auch jetzt nicht seinen Namen — zog, eine elementare Gewalt habe sie beherrscht. Auch als sie schon seine Schwächen und Fehler erkannt und vergebens zu entschuldigen versucht, hätte seine Nähe sie stets aufs neue bezaubert. „Doch das war vorbei, als er mich betrog,“ fuhr sie fort,

„da erkannte ich auf einmal wie in blendender Helle, welch goldenes Herz ich unbeachtet gelassen, um mich einem schillernden Schmetterling zuwenden. Ich verglich euch beide — und wie läßlich versank seine schöne Gestalt mit dem verräderischen Herzen neben deiner echten, wahren Treue. — Doch jetzt war ich deiner nicht mehr würdig. Du durftest nur von einer geliebt werden, die nie geirrt, gesiebt.



Die zur Niederlegung bestimmten Abzugsstore von Mainz und Kaisel. Das Rhein Tor.

Photographie von Peter Weber, Mainz. (Mit Text.)

Hattest mich auch wohl längst vergessen!

Und als du dann doch kamst und mein Herz dir entgegenstauchte, da mußte ich meine ganze Kraft zusammennehmen, um mich nicht zu verraten. Was konnte dir die verschmähte Braut eines anderen sein?"

"O du Scheinheilige!" rief ich aus, "du hättest dadurch viel Unheil anrichten können. Wenn ich nun wieder gegangen wäre? Ich dachte oft, du sehntest dich nach dem verlorenen Glück."

Sie schüttelte ernst den Kopf.

"Nein, nie mehr! Dagegen schützt mich meine Liebe zu dir! Nur unwert deiner hielt ich mich. Doch nun, du treuer, goldener Mann, wie soll ich dir danken für deine Liebe —"

Ich verschloß ihren Mund mit Küschen und versicherte, daß ich in diesem Augenblick den höchsten Lohn für mein treues Ansharren erhalten.

Dann wanderten wir, ohne die Hymnen gesehen zu haben, zur Mutter zurück. Käthe eilte auf sie zu, umarmte sie stürmisch und fragte dann, das Kleeblatt behutsam auf den Tisch legend, schelmisch, was das wohl sei!

"Nun, ein vierblättriges Kleeblatt," meinte lächelnd die Mutter. "Falsch, falsch! Nein, Mamachen, der Grundstein zu unserem Glück, denn ohne dieses Kleebatt am Bege hätte er mir noch nicht gesagt — ach nein — er hat mir ja gar nichts gesagt," lachte sie übermütig. "Weißt du es jetzt, Mütterchen?"

Ja, sie wußte es, die gute Mutter, und mit feuchtem und doch frohem Blick reichte sie uns ihre Hände und sagte dann in fast feierlichem Tone:

"Ihr werdet glücklich sein in eurer Vereinigung, denn eure gegenseitige Liebe ist gestählt, geläutert im Kampf und in den Widerwärtigkeiten des Lebens. Nun ihr in Treue euch gefunden, wird Gottes Segen auf eurem Bunde ruhen!"

Eine kleine Weile wurden wir ernst, dann lenkte die Mutter selbst in ein heiteres Gespräch. Wir hätten sie gar lange auf die Erfüllung ihres Herzewunsches warten lassen, nun sei sie aber um so glücklicher.

Selten hat es wohl frohere Menschen gegeben, als wir drei an jenem Abend waren."

Fritz Sandau fuhr mit der Hand über sein dichtes Haar.

"Es sind graue Fäden drin, da zieht es sich eigentlich nicht mehr, das eigene Liebesglück derartig zu besingen," sagte er mit seinem treuerherzigen Lächeln.

Der Freund streckte ihm die Hand entgegen.

"Wohl dem, und dreimal glücklich der Mann, der mit grauen Haaren noch so empfindet. Ich weiß, ohne daß du es aussprichst, daß ihr das wahre Glück des Lebens gefunden habt und ihr hattet es auch verdient! Jetzt bedaure ich doppelt, deine Frau nicht persönlich kennen gelernt zu haben. Doch auf meiner Rückreise in drei Wochen bin ich wieder einer Gaft."

"Und dann wirst du sie sehen, meine treue Käthe und auch ihre beiden verjüngten Ebenbilder, unsere Zwillingstöchter. Dann sind sie wieder daheim."

Ja, das Wort, welches unsere gute Mutter damals aussprach, hat sich bewahrheitet. Wir sind sehr glücklich geworden. Eins im großen und im kleinen. Zwar sind auch uns die Leiden des Lebens nicht erwart geblieben, doch in unserer Liebe haben wir uns gegenseitig getrostet, ausgerichtet und dadurch das Schwerste leichter getragen.

Wir mußten sehr bescheiden anfangen, uns gewaltig einschränken, so daß uns die Pension der Mutter, welche natürlich bei uns lebte, sehr zu statthen kam.

Dann blieben auch, außer diesen kleinen Sorgen, die großen Schmerzen nicht aus. Unser erstes Kind, ein herziger Bube, starb, gerade als uns die beiden Mädchen geboren wurden. Meine Frau erkrankte schwer, und ganz nahe streifte der Todesengel ihr Lager. Das waren schwere Zeiten, doch auch sie sind überstanden mit Gottes Hilfe. Neue Freude erwuchs uns in dem herrlichen Anblühen unserer beiden Töchter. Sie sehen sich zum Verwechseln ähnlich. Nun starb vor etwas mehr als Jahresfrist unsere Mutter, das trenneste, selbstloste Herz wurde uns entrissen. Dieser Schlag traf meine Frau unerträglich schwer. Sie trauerte seit jener Zeit viel, der Arzt riet dringend einen Arzthalb an der See für sie. So brachte ich sie nebst den Kindern, die übrigens jetzt schon sechzehn Jahre zählen, nach dem kleinen Aalbeck. Ich mußte zurück, da ich nur drei Wochen Urlaub hatte, und so wurde dies unsere erste Trennung während unserer ganzen Ehe. Du kanst dir vorstellen, mit welcher Schuhsucht ich sie zurückwartete."

"Und unser Haus! Was ist aus ihm geworden?" fragte der Doktor, als der Freund schwieg. "Hörst du gar nichts über ihn?"

Ein Schatten flog über das bis dahin froh belebte Gesicht des Erzählers.

"Ja, auch von ihm kann ich dir noch berichten. Ich sah ihn in diesen Tagen, und durch ihn wurde ich an jene Zeit aufs neue erinnert. Es ist abwärts mit ihm gegangen, ja es muß ihm schon zuzeiten sehr schlecht ergangen sein, denn der gebildete seine Mann von damals hat sich bei meiner Behörde um die Stelle eines Bureaudieners beworben, jedoch nicht einmal erhalten, da er über einige Zeiten in seinem vielbewegten Leben keine genaue Auskunft geben konnte oder wollte.

Er hat alle möglichen Stellungen bekleidet, hat bald hoch, bald niedrig gestanden, war verheiratet, ist wieder geschieden, und das Leben, welches er geführt, hat deutliche Spuren in dem einst so schönen Gesicht hinterlassen.

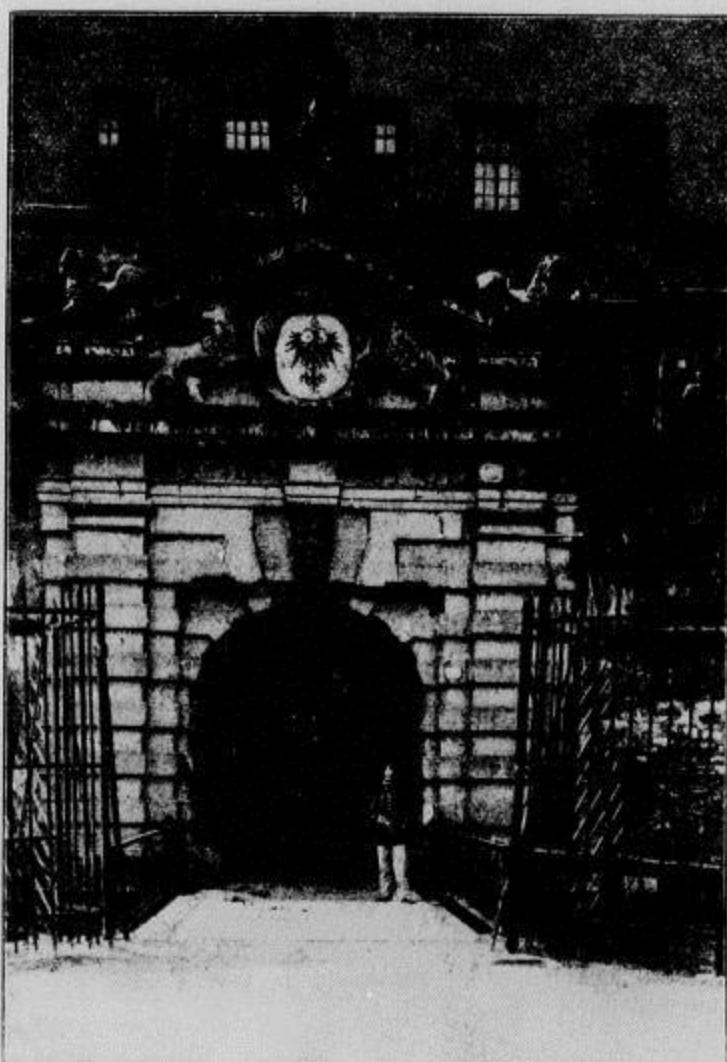
Augenblicklich muß seine Lage sehr schlecht sein, denn sein Aeußeres zeigte jenen Anstrich von schäbiger Eleganz, der widerwärtiger wirkt als der schlichte Rock des armen Mannes.

Mich hat er nicht erkannt, vielleicht nur nicht bemerkt, und ich durfte mich ihm nicht nähern im Interesse meiner Frau. Er wäre, glaube ich, im stande, uns aufzusuchen, und das darf ich nicht geschehen lassen.

Er tat mir leid, denn, wie gesagt, er schien Mangel an allem zu leiden, und ich habe die Absicht, ihm eine kleine Summe Geldes zu übersenden, natürlich, ohne meinen Namen zu nennen."

"Da las mich bestehern," unterbrach ihn der Doktor. "Mag er sein Unglück selbst verschuldet haben, unseres Mitleids kaum wert sein, so ist er dessen jetzt bedürftig, und bei einer guten Tat muß man nicht klügeln und abwägen, ebensoviel wie in der Liebe!"

"Topp, alter Freund. Und jetzt wollen wir noch ein Glas



Festungstore von Mainz und Rüdesheim: Das Tor der Citadelle.

Photographie von Peter Weber, Mainz.

leeren auf das Wohl unserer Lieben in der Ferne und ein baldiges Wiedersehen zu hünfen!"

Die Gläser berührten sich in heilem Klang. Ein leiser Nachhall erlöste, als fände ihr Grüßen Erwiderung.





## Sonderbarer Mietzins.

Auf sonderbare Art wird von einigen alten Familien Englands die Pacht oder der Mietzins für reiche, von der Krone verliehene Besitzungen geleistet. So zahlen die Nachkommen des großen Herzogs von Marlborough (1650—1722) für den wunderbaren Besitz Woodstock in Oxfordshire, den ihm Königin Anna für den mit dem Prinzen Eugen gegen die Franzosen und Bayern am 4. August 1704 bei Blenheim errungenen Sieg mit der Herzogswürde verlieh, jährlich ein seidenes Banner mit drei gemalten Heus de lys (Lilienblumen). Dieses Banner muss jährlich am Jahrestag der Schlacht, also am 4. August, im Schlosse zu Windsor abgeliefert werden und befreit die Familie für das kommende Jahr von der Zahlung aller Lasten und Steuern, die auf diesem Besitz ruhen. Einen ähnlichen Pachtzins zahlte der jeweilige Herzog von Wellington für den Besitz Stratfield Saye in Hampshire, den König

Dasel zu liefern. Noch zu den Zeiten der Stuarts wurde der Zins in dieser Form bezahlt, wie ein Brief des Hofmarschalls an den Sheriff von Norwich beweist, in welchem diesem der Vorwurf gemacht wird, minderwertige Pasteten geliefert zu haben. Unter anderen Ausständen, die das Hofmarschallamt dem Sheriff macht, sind die folgenden die schwerviegendsten: „Es würden nicht die frühesten Heringe der Saison genommen, auch wäre der Pastetensteig nicht fest genug, denn die Schale sei auf dem Transport zerbrochen. Viele der Pasteten enthielten überhaupt nicht die vorgeschriebene Anzahl von fünf, sondern nur vier Heringe. Und endlich, um das Maß voll zu machen, wären die Pasteten erst geliefert worden, nachdem der königliche Vorrat dreimal vergeblich zur Lieferung aufgefordert habe.“

Zahlungen dieser Art waren zu jenen Zeiten, als bares Geld rar war als heute, keineswegs selten. Zum Beispiel Burn House in New-Forest hatte die Verpflichtung, dem Könige zwei weiße



Im Poststall. Von F. Ottlieb. (Mit Text.)

Georg III. dem ersten Herzog von Wellington für den Sieg bei Waterloo verlieh, am 18. Juni jeden Jahres. In diesem Falle wird eine Trikolore überreicht. Beide Hähne müssen in der St. Georgs-Kapelle zu Windsor aufgehängt werden.

Ein seltsamer alter Brauch wurde früher in Broughton in England geübt. Ein Diener des Bürgermeisters begab sich am Palmsonntag in die Kirche zu Caistor und knallte vor der selben dreimal mit einer langen Peitsche. Vor der Predigt trat er vor die Kanzel, senkte seine Peitsche dreimal und überreichte sie dann dem Geistlichen mit einer Börse, die dreißig Silberstücke enthielt, daran geknüpft. Die dreißig Silberstücke sind jedenfalls eine symbolische Andeutung des Preises, wofür Christus verraten wurde, aber der genaue Ursprung dieses Brauches, der bis vor ganz kurzer Zeit noch alljährlich geübt wurde, ist gänzlich unbekannt.

Früher, als die Stadt Norwich unter den Städten des Heringfangs noch den Platz einnahm, den jetzt Plymouth an sich gerissen hat, hatte Norwich der Krone als Pachtzins des Gutes Carleton Manor jährlich zwei Dutzend Heringspasteten für die königliche

Windhunde zu liefern, jedesmal wenn der Monarch in New Forest zu jagen beliebte. Und die Familie Munro hatte dem Könige für den Besitz von Foulis Manor zu jeder Zeit, wenn es verlangt wurde, einen Eimer Schnee zu liefern. Eine Zahlung in Form von Schnee, die zu jeder Jahreszeit eingefordert werden konnte, erscheint auf den ersten Blick schwierig zu sein, war es aber nicht, denn der verliehene Grundbesitz schloss den Berg Ben-Wvis in Nordschottland (1045 Meter) ein, auf dem der Schnee nie schmilzt. Der letzte derartige Dienst wurde vom Ritter Robert Munro geleistet, als er am Vorabend der Schlacht bei Culloden den Wein des Herzogs von Cumberland kühlte. Der sonderbare Pachtzins aber war doch wohl der, den der Vächter des Gutes „Arthurs Court“ bei Dover seinem Souverän zu leisten hatte. Die Zahlung bestand nämlich in einem persönlichen Dienste, den der Vächter dem Könige zu leisten hatte, wenn letzterer von Dover nach Frankreich über den Kanal reiste, und zwar hatte der Vächter die ehrenvolle Verpflichtung, den Kopf des Monarchen zu tragen, wenn er — seefrank wurde.





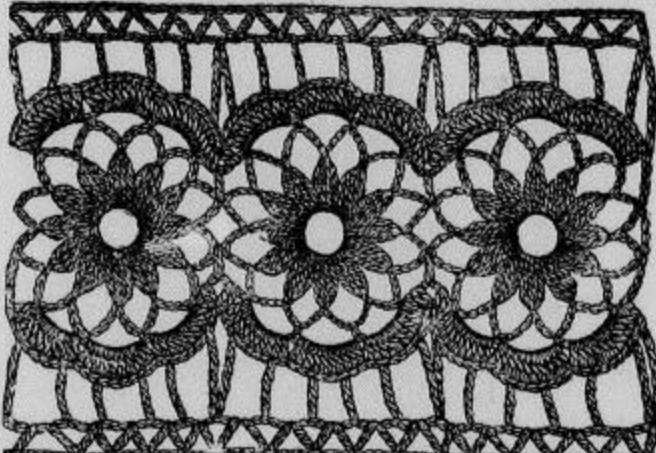
Ferdinand Wittner, der neuernannte bayrische Justizminister, ist in verhältnismäßig jungen Jahren auf diesen hohen Posten berufen worden. 1856 in Fürth geboren, besuchte er in Bamberg, wo sein Vater als Appellationsgerichtsrat seinen Wohnsitz hatte, das Gymnasium, gab sich später am Polytechnikum zu München einige Semester dem Studium der Ingenieurwissenschaft hin, um sich zuletzt demjenigen des Rechts zu widmen. Bereits im Jahre 1882 fand Wittner seine erste staatliche Anstellung als Hilfsarbeiter im Justizministerium, war dann von 1885 bis 1890 als Amtsrichter in München und ganz kurze Zeit als zweiter Staatsanwalt in der gleichen Stadt tätig, um sodann wiederum in das Ministerium zurückzufahren. Nachdem er hierauf als Landgerichtsrat und erster Staatsanwalt gewirkt hatte, wurde er, inzwischen zum Oberregierungsrat befördert, am 1. Mai 1899 als Rat ins Reichsgericht zu Leipzig berufen.

Im Poststall. Allemal, wenn der Friedl den Postgaul ausgeschickt hat und im Stall herumhantiert, ist auch die Liesel nicht weit. Sie muss grad um die Zeit die Kaninchen füttern, obgleich das der Jakob und das Minne ebenso gut besorgen. Gar bald überlässt sie's auch den Kindern, kann sie derweil doch ungestört zuhören, was ihr der Friedl von seinen Fahrten durchs Land erzählt. Und wenn er sie dabei mit verliebten Blicken anschaut, und ihr ein Paar schöne Worte sagt, so ist ihr das nicht zuwider. Sie gefällt dem Friedl auch gar so gut, daß er darüber die Arbeit vergisst und statt den Stall zu lehren, die Zeit mit ihr verschwacht. 's wird wohl nachher 'nen Rüssel vom strengsten Postmeister absezzen. Doch, was tut's? Man ist nur einmal jung und nirgends plauscht sich's so gemütlich als im Poststall mit der hübschen Liesel.



#### Gehäkelter Einzug.

Man beginnt mit den Sternen in der Mitte, welche einzeln zu arbeiten sind. Ein Anschlag von 20 Maschen wird zur Mundung geschlossen und in den so gebildeten Ring häkelt man: 12 mal 4 dreifache, zuletzt durch einen Umschlag abgemaschte Stäbchen, jedesmal gefolgt von 7 Lüftchen. Bei der Anfertigung jedes folgenden Sternes hat man die 4te der 7 Lüftchen des Sterns und 7ten Lüftmaschenbogens dem korrespondierenden Bogen des fertigen Sternes anzuschlingen. Ist die erforderliche Länge des Einzuges erreicht, so häkelt man an jede Seite 4 Längsreihen, 1te Reihe: 1 St. in die Verbindungsmasche von zwei Sternen, \* 4 Lüftchen, 1 f. M. in die Mitte des nächsten Bogens, 3 mal 7 Lüftchen, 1 f. M. in die Mitte des nächsten Bogens, 4 Lüftchen,



1 St. in die Verbindungsmasche der beiden Sterne, vom \* fortw. wiederholer. 2te Reihe: In jeden Lüftmbogen von 7 Lüftchen d. vor. M. häkelt man 10 St. von denen das erste mit dem letzten des vorigen Bogens Stet zu einem verschürt ist. In die Bogen von 4 Lüftchen werden nur 2 St. gehäkelt. 3te Reihe: 1 vierf. St. in das 3te St. des ersten Bogens \* 5 Lüftchen, 1 dreif. St. in das 7te St., 5 Lüftchen, 1 Oppst. in das 3te St. des nächsten Bogens, 5 Lüftchen, 1 Oppst. in das 7te St., 5 Lüftchen, 1 dreif. St. in das 3te St. des nächsten Bogens, 5 Lüftchen, dann folgen 2 vierfache Stäbchen mit einem Umschlag abgemascht, eins davon in das 7te St. des schon gehäkelten Bogens und das zweite in das 3te Stäbchen des nächsten Bogens vom \* fortlaufend wiederholen. 4. Reihe: In jeden Lüftmaschenbogen der vor. M. 2 durch 3 Lüftchen getrennte Oppst., das letzte St. eines jeden Bogens wird mit dem ersten St. des nächsten Bogens durch einen Umschlag abgemascht.



halbsche Aussöhnung. Herr: (der beim Verlassen des Theaters, in welchem ein schlechtes Stück aufgeführt wurde, in ein großes Gedränge geraten ist und von allen Seiten gestoßen und getreten wird): „Aber, meine Herrschaften, Sie erlauben — ich bin ja gar nicht der Autor, daß Sie mich so schlecht behandeln!“

Fortschritt. Arzt (zum Rekonvalescenzen): „Nun, Herr Günther, waren Sie heute spazieren; wie geht's mit den Beinen? — Herr: „Gut, gut, lieber Herr Doktor, bin wieder drei Wirtshäuser weiter gekommen wie gestern.“

Im Gegenteil. „Sind Sie auch, wenn Sie das Nachts 'mal ordentlich durchgebummelt haben, andern Tages wie zerschlagen?“ — „Nein, ich bin unverheiratet.“

Ein gewaltiger Rede. Bei einem Turnier zu Augsburg im Jahre 1459 ritt Marx Walter, ein Augsburger, mit in die Schranken. Dieses Mannes Lanze mussten zwei Knechte in die Bahn tragen. Er selbst aber führte seine schwere Lanze, wie andere Ritter die ihrigen zu führen pflegten, im Rennen mit einem Arm. Auf die gestreckte Lanze ließ er einen seiner Dienstknaben, einen Jungen von vierzehn Jahren, sieden, und trug ihn so über den Frohnhof hinüber und wieder zurück. In die Höhlung des Spiekeisens dieser Lanze ging eine Maß Wein hinein. St.

Sogar. „Wie ist die hochmoderne Zimmereinrichtung bei Assessors denn sonst?“ — „O, beispielsweise kann man auf einigen Stühlen sogar sitzen.“

Neue Schuhe drücken. Ein abgesetzter Amtmann fragte einige Bauern, wie sie denn mit ihrem neuen Herrn Amtmann zufrieden seien? — „Je nun,“ sagte ein Bauer, „neue Schuhe drücken.“ — Ein anderer setzte schnell hinzu: „Die alten taten's auch, wenn wir sie nicht immer schmierten.“



Um Schnecken von den Treibhauspflanzen abzuhalten, gibt es ein sehr einfaches und leicht anzuwendendes Mittel. Man löst auf eine Gießkanne Wasser ein Pfund Alraun auf, und begießt hiermit die Pflanzen wie gewöhnlich. Die Schnecken werden sofort verschwinden, während der Alraun für die Pflanzen völlig unschädlich ist. Das Mittel eignet sich auch zur Anwendung gegen Blattläuse.

Gierpunsch. Drei ganze Eier werden mit fünf Löffeln Zucker recht schaumig gerührt; dann gibt man ein Liter Weißwein darunter und schlägt die Masse in einer Messingpfanne am Feuer bis zum Kochen. Vor dem Auftragen gibt man noch einige Löffel Arak darunter.

Gegen Halsweh und Heiserkeit. Ist Erkältung die Veranlassung von Halsweh, Katarrh, Schnupfen oder Husten, so ist das allerbeste ein starker Salbeitee, dem man Honig bis zum Süßhören zusetzt. Beim Schnupfen nimmt man täglich 6—12 Mal einen Löffel voll, beim Husten ebensoviel und bei Erkältung des Halses gurgelt man täglich 20—30 Mal damit. Gegen Halsweh und schmerhaftes Schlucken besteht auch ein sehr gutes Mittel darin, wenn man Minzschmalz heiß macht und mittelst eines Löffels auf ein Stück Flanell oder einen wollenen Strumpf gießt und diesen so warm, als man es leiden kann, um den Hals bindet. Natürlich nicht so heiß, daß man sich schadet. Halsgeschwüre werden durch das wiederholte langsame Verschlucken von Quittkernschleim mit Honig am besten geheilt, neben fleißig warmen Umschlägen.

#### Problem Nr. 43.

Von J. Brown.

Schwarz.



Weiß.

Matt in 3 Zügen.

#### Logograph.

Von oben wird's mit S geändert,  
Mit R durchsetzt es deutsches Land,  
Und wird ein D darüber gezeigt,  
Dann hat es vieles schon verloht.

#### Schachlösungen:

Nr. 41. S h 6—g 4 K e 4—f 5 :  
D d 6—e 6 ♕ etc.  
Nr. 42. D b 2—d 4 L e 5—d 4 :  
T d 5—f 5 ♕

#### Auslösung.

L	U	C	A	S
P	<b>O</b>	S	<b>E</b>	N
M	A	<b>I</b>	N	Z
A	<b>N</b>	G	<b>R</b>	A
E	L	I	S	<b>E</b>

#### Rätsel.

Nicht schön die Form, ist auch die Stimme  
An jüng' Tönen nicht zu reich,  
Doch dringt sie ein in kalte Herzen  
Und macht sie fühlend, macht sie weich.

Du hörst mich oft bei frohen Festen,  
Ich ruf' zur Freude und zur Lust,  
Du hörst mich, wenn die Tränen fließen,  
Und wilder Schmerz durchstoßt die Weis'.

Und ist die fremd mein schlichter Name,  
Der dir wohl ist zu Ohren drang,  
Dann deut' des großen deutschen Dichters,  
Der, mich verherrlichend — besang.

Karl Staubach.

#### Auslösung.

Wenn ehrdem zum Streite  
Das erste Paar zog aus,  
Erließ das Kloß das zweite,  
Und mutvoll ging's hinaus.

Nun nenn' mir auch das Ganze,  
Es ist dir wohl bekannt.

K S H  
A T O  
K A M E R A D  
P F E N N I G  
S E R G I U S  
U E S  
N L T

Auslösung folgt in nächster Nummer.

#### Auslösungen aus voriger Nummer:

Des Homomim's: Vär. — Des Bilderrätsels: Keine Mode entrinnt dem Tode.

Alle Weute verberhalten.